

58. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE (DGGG), München 5.-8.10.2010

Hauptsitzung vom 5.10 : Weiterbildung im Fach: Traum oder Drama?

ERSETZT STUDIEREN PER MAUSKlick DIE AUSBILDER?

U. Haller, Appenzell

1. Was wird unter E-Learning verstanden?

Unter E-Learning wird allgemein das Lernen mittels elektronischer Medien und mediendidaktisch aufbereiteter Lerninhalte verstanden. Diese elektronischen Lehrmittel sollen möglichst auf Interaktion ausgelegt werden. Damit wird den Studierenden die Gelegenheit geboten zu einer mehrdimensionalen Erarbeitung der Lerninhalte. Das kann die persönliche Lernleistung wesentlich verbessern.

Die Studierenden sind heute seit der Grundschule oder bereits im Kindergarten mit den multimedialen Möglichkeiten des Lernens und Lehrens vertraut. Sie erwarten deshalb auch im tertiären Bildungsbereich die kompetente Anwendung einer zeitgemässen Didaktik und Lerntechnologie.

E-Learning blickt dabei auf eine vergleichsweise kurze Geschichte zurück. Gegenüber dem Lehrbuch bringt das E-Learning Angebot den Vorteil, komplexe Informationen schnell verfügbar zu machen, graphisch überschaubar darzustellen und sowohl zeitlich als auch örtlich unabhängig abzurufen. In der klinischen Medizin mit ihrer Dynamik und Komplexität, mit ihrem rapiden Turnover, ist höchste Aktualität gefordert. Das macht jährliche Aktualisierung der Lerninhalte notwendig.

2. Wie gestaltet sich ein curriculär eingebundenes E-Learning Portal für die Medizin?

Zu einem gegebenen Lerninhalt bieten E-Learning-Angebote klinisch-medizinischer Auslegung mehrdimensionale Komponenten an:

- Informationsvermittlung des Grundstoffes
- Wissensvertiefung und interaktive multimediale Visualisierung
- Möglichkeit zur Repetition, Selbstkontrolle und Prüfungsvorbereitung: das führt zu einem verstehenden Wissen.
- Virtuelle klinische Falltrainings auf der Basis des " Problem Based Learnings "

3. Weshalb ersetzt Lernen per Mausclick die Ausbilder nicht?

Mittels E-Learning im Rahmen des „Blended Learning“ kann es gelingen die Dozierenden in der Präsenzlehre vom Vermitteln von Basiswissen zu entlasten. Damit wird Raum gewonnen für Fallbesprechungen am Krankenbett und Patientenvorstellungen. Diese sind am nächsten an der täglichen klinischen Realität angesiedelt. Dozierende der klinischen Medizin können die damit gewonnene Zeit massgeblich dazu nutzen, den Studierenden persönlich ihre klinische Denk- und Handlungsweise vorzuleben: das ist die vornehmste Aufgabe eines klinischen Dozenten. Damit kann eine Konzentration auf vermehrt berufs- und praxisbezogene Unterrichtsthemen sowie auf den verstärkten Dialog mit den Studierenden stattfinden. Das zeigt, dass die Ausbilder in keiner Weise ersetzt werden können.

Es geht somit nicht darum, die Präsenzlehre durch „virtuellen Unterricht“ zu ersetzen. Sondern es geht darum, ca. 10-20% des Frontalunterrichts zu reduzieren zu Gunsten des Lernens per Mausclick